

**SWR2 MANUSKRIPT**  
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

---

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 17.03.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Anja Höfer**

---

**Frank Goosen: Kein Wunder**

Verlag Kiepenheuer & Witsch

ISBN: 978-3-462-05254-1

352 Seiten

20 Euro

Rezension: Theresa Hübner

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Autorin**

**Zwei Freundinnen gleichzeitig – keine gute Idee, das gibt nur Stress. Es sei denn zwischen den Damen verläuft der „antifaschistische Schutzwall“, dann kann das klappen, denn – zum Glück - kann ja zumindest eine von beiden nicht raus, aus der DDR.**

Sprecher S. 145

„Ich mache hier eine systemübergreifende, also letztlich transzendente Erfahrung. Das ist ein Liebesexperiment, das am Ende uns allen nützt. (...) Ich opfere mich auf im Namen der Liebe, Förster, so kann man das auch sehen.“

**Autorin**

**Der da so wortgewandt von seiner Doppel-Liebelei schwadroniert ist Fränge, Anfang Zwanzig und gerade aus dem Ruhrpott ins geteilte Berlin gezogen. Dort**

**schwebt er im wahr gewordenen Männertraum - eine Freundin auf *jeder* Seite der Mauer: Marta im Westen, Rosa im Osten.**

*(kleine Pause)*

**Sommer 1989 – es gibt zwei Deutschlands und wenn es nach Fränge geht, dann darf das bitteschön auch so bleiben, Wiedervereinigung? Braucht er so gar nicht.**

Sprecher S. 145

„Weißt du, machte Fränge weiter, viele Dinge im Leben können einem hier und da und auch zu anderen Zeiten passieren, aber das mit Rosa und Marta und mir, das kann nur hier passieren in dieser geilen, eingemauerten Stadt! Ich mag diese Mauer, ehrlich.

(...) Das soll mal alles schön bleiben, wie es ist. Alles andere wäre nicht zuletzt meiner Liebeslogistik höchst abträglich.“

**Autorin**

**In diesem historischen Vor-Wende-Sommer bekommt der polygame Fränge Besuch aus der alten Heimat, Förster und Brocki, seine besten Freunde aus Schulzeiten sind mit dem Auto aus dem Ruhrpott gekommen. Schon die An – bzw. Einreise gestaltete sich schwierig, denn der sonst eher sachliche Brocki hat seinen Liebeskummer mit Dosenbier bekämpft und amüsiert findet die umständliche Grenzkontrolle sehr amüsant.**

Sprecher S. 36 *(Sprecher: bitte Grenzer leicht sächsisch betonen)*

Der Grenzer schob ihre Pässe in eine Kunstledermappe, legte die auf ein Transportband und fragte „Was ist der Grund für ihre Einreise in die selbstständige politische Einheit Westberlins?“

Brocki schaffte es kaum noch, an sich zu halten. „Wie der redet, ich lach mich kaputt!“

„Was ist denn da so lustig?“ fragte der Grenzer im Ton eines Lateinlehrers. Eines überaus verstimnten Leipziger Lateinlehrers.

Ein paar Sekunden schien es, als wolle Brocki sich zusammenreißen, aber dann sagte er: „Ich hätte da mal eine Frage: Möchten Sie auch manchmal barfuß im Todesstreifen tanzen, Herr Oberförster?“

Da war Förster klar, das sie so schnell nicht nach Berlin kommen würden.

**Förster, Fränge und Brocki- die Drei sind grundverschieden. Fränge gibt sich links-liberal, schon aus Coolness-Gründen, Brocki ist eher aus der vernünftigen, konservativen Ecke und Förster – aus dessen Perspektive die Geschichte erzählt wird - ist Beobachter und Chronist der Geschichte, mit einem feinen Auge für Details und einem Faible für Sprache und Grammatik.**

Sprecher S. 83

Genau in diesem Moment kamen sie an der Humboldt-Universität zu Berlin vorbei, und Förster dachte daran, dass ihm diese *zu* immer gefallen hatte. Das hatte etwas Klassisches, angenehm Altertümliches, so ganz weit weg von der Bezeichnung RUB für Ruhr-Universität Bochum, die baulich in jeder Hinsicht das diametrale Gegenteil einer Hochschule war, die *zu Berlin* lag und nicht *in*.

**Autorin**

**Diese kleinen, eigensinnigen Wortklaubereien ziehen sich konsequent durch den Roman. Es ist Försters Art die Welt zu begreifen und es macht Spaß seinen Gedanken zu folgen. Zusammen mit seinen beiden Freunden blickt er als Westler auf den Osten, jeder durch den eigenen Filter aus Vorurteilen und Annahmen darüber wie es im „real existierenden Sozialismus“ wirklich zugehen mag. Während Brocki überzeugt ist, dass auf der anderen Seite nur elendig-Geknechtete leben, kokettiert Fränge aus Imagegründen mit sozialistischen Ideen und benimmt sich im Osten wie ein Zoobesucher.**

Sprecher S. 87

Guck mal, hier sind noch Einschusslöcher aus dem Zweiten Weltkrieg in der Fassade“, sagte Fränge. „Ist doch super!“

„Das hier, Freunde das ist so richtig Osten“, sagte er. „Nicht der Vorzeigeosten da vorne am Alex. Hier gibt es noch den unverfälschten grauen, dreckigen Osten“.

„Leute, jetzt ist mal gut“, sagte Rosa, „das ist mein Zuhause hier!“

Autorin

**„Kein Wunder“ ist ein Wenderoman aus westdeutscher Sicht, aber trotzdem kein Buch über den Osten an sich, da erklärt nicht – mal wieder einer – dem gemeinen Ossi wie das alles so war und wie man sich so gefühlt hat und wie das Ganze heute zu deuten wäre, nein, „Kein Wunder“ ist voller Zwischentöne und Abstufungen - wie das Leben selbst, ob nun im Westen oder in der DDR.**

Sprecher S. 98

Inge war eine enge Freundin von Rosa (...) Sie kannten sich aus einer Gruppe, die sich regelmäßig in der Gethsemanekirche traf (...)

Förster fiel auf, dass er gar nicht so genau wusste, was die Leute in den Kirchen und wo immer sie sich trafen, eigentlich wollten.

„Zunächst mal geht es um Selbstbehauptung. Dann darum, die Dinge langsam aber sicher zu verändern. Irgendwann kommen die nicht mehr an uns vorbei. Sie müssen mit uns reden.“

„Die müssen begreifen, dass wir sie ja eigentlich gar nicht weghaben wollen“, sagte Rosa.

„Naja, einige schon“, sagte Inge.

Autorin

**Goosen erzählt die ganze West-Ost-Sache leichtfüßig und komisch. Sein Roman ist aber nicht nur unterhaltsam. Es geht auch um Milieus und Klischees und das Lebensgefühl der Spätachtziger-Generation. Das alles wird nicht platt abgehandelt, sondern durch die Augen von Förster, der sich oft wie Goosens Alter Ego liest, feinfühlig analysiert. Und siehe da, Überraschung: im Osten sind sie gar nicht alle so arm und verzweifelt, im Ruhrpott aber auch nicht.**

Sprecher S. 192

„Seid ihr die mit dem Golf?“ hielt ihn der Mann auf. „Die aus dem Westen?“

„Ja, aus dem Westen“, bestätigte Förster. (..)

„Von wo denn da?“

„Ruhrgebiet“

„Hab gehört, da ist es auch scheiße.“

„Nein, das würde ich so nicht sagen.“

„Hab gehört da sieht es aus wie bei uns in Bitterfeld.“

„Ich weiß nicht, wie es bei Euch in Bitterfeld aussieht, aber bei uns sieht es ganz ok aus.“

„Und ihr habt Arbeitslosigkeit und Drogen“

Das konnte Förster nicht bestreiten. „Ja, ist aber beides nicht so schlimm.“

„Wir haben gar keine Arbeitslosigkeit“

„Super.“

„Wir sitzen zwar manchmal herum, weil keine Rohstoffe reinkommen, aber Arbeit haben wie alle.“

„Klasse“, sagte Förster.

Autorin

**Frank Goosen hat ein detailreiches Alltagsportrait über eine spannende Zeit geschrieben, ohne Verklärung und mit viel Liebe und Respekt für seine Charaktere. Die Geschichte ist nicht besonders dramatisch und in gewisser Weise vorhersehbar, denn natürlich geht am Ende die Mauer auf und Fränges doppeltes Liebesleben kommt ins Wanken. Aber auf den großen Knall wartet man vergeblich, es geschieht eben „kein Wunder“, stattdessen knackt und bröckelt es hier und da und das Neue bahnt sich sanft, aber konsequent seinen Weg.**

Sprecher S. 342

„Weißt du, mit dem Fränge ist es wie mit dem ganzen Westen, sagte Rosa (...) „Man verspricht sich unheimlich was davon, ahnt aber, dass es wahrscheinlich gar nicht so toll ist. Solange man es nicht genau weiß, ist alles in Ordnung, Aber dann... Was uns verbunden hat, war diese Mauer, und die ist bald weg.“

„Klingt jetzt etwas deprimierend.“

„Ach was, Förster! Wir finden was Neues, das uns verbindet. Du und ich sowieso“

